

OK

VOLLTREFFER!

Jetzt tippen und gewinnen! »

Ein Tippspiel von stayblue Ostfriesland-Kompakt.de

Ostfriesland-Kompakt.de

- Top News
- Lokales
- Interview
- Reportage
- Mein Verein
- Auf ein Koppke Tee
- Lokalsport
- Serie: Burgen und Schlösser im Landkreis Leer
- Vermischtes
- Reisen & Verkehr

NACHRICHTEN FUN SHOP KLEINANZEIGEN WERBEN

LOKALES

Ostfriesland-Kurier.de informiert: - 20.12.2009



Uplengen – Wenn bei einer der Weihnachtsmessen in dieser Woche der Organist der Johanniskirche in der estländischen Hauptstadt Tallinn in die Tasten greift und ein Klangbild wie vor 100 Jahren entsteht, schwingt in den kräftigen Tönen die Handschrift von Martin ter Haseborg mit. Der 44-jährige Orgelbaumeister aus Uplengen hat das Instrument rund zwei Jahre lang restauriert.

2007 wurde die Orgel in Tallinn demontiert, auf einen Lkw verladen und in den Uplengener Industriepark transportiert, wo sich die Werkstatt des gebürtigen Ostfriesen befindet. Dort machte sich ter Haseborg gemeinsam mit seinen Mitarbeitern daran, sowohl optisch als auch klanglich den ursprünglichen Zustand wiederherzustellen. Hunderte zum Teil meterlange Pfeifen aus Holz und Metall mussten gereinigt und mitunter auch rekonstruiert werden. Klingt einfacher als es ist, denn der Weg zurück zum Urzustand beginnt schon bei der Bestimmung der seinerzeit verwendeten Materialien. So lässt ter Haseborg beispielsweise bei den Metallpfeifen zunächst einmal die Zusammensetzung der Legierung analysieren, um diese kopieren zu können. „Manchmal gleicht meine Arbeit der eines Detektivs“, sagt der 44-Jährige. So suche er bei zwischenzeitlich umgebauten Organen – in Ostfriesland wurden ihm zufolge viele in den 1960er Jahren überarbeitet – nach Spuren, wie das Instrument ursprünglich konstruiert gewesen sein könnte.

Auch die große Orgel aus der estländischen Johanniskirche war völlig abgenutzt, bevor der ostfriesische Meister Hand anlegte. „Bei der Demontage kam reichlich Staub aus 100 Jahren Betrieb zum Vorschein“, berichtet ter Haseborg. Er und sein Team überarbeiteten in Uplengen nicht nur die Pfeifen des Kolosses, sondern beispielsweise auch die Klaviatur und die Register, damit neben der Optik auch das Spielgefühl wieder wie zu Beginn des 20. Jahrhunderts wirkt. Der Restaurationsauftrag aus Tallinn gehört zu den bislang größten Projekten des 44-Jährigen, ist aber nicht seine einzige internationale Tätigkeit. „Orgelbauer ist ein Reiseberuf“, sagt ter Haseborg, der auf Tätigkeiten im russischen St. Petersburg und in Norwegen verweist. In das skandinavische Land hat er vor kurzem ein selbst gebautes Instrument geliefert.

Dieses wurde zunächst modern am Computer geplant und gut neun Monate lange gebaut. Dann machte sich der gebürtige Leeraner auf den Weg, um das Instrument vor Ort aufzubauen und einzustellen. „Die Installation dauert etwa drei Wochen, eine für die Technik und zwei für den Klang“, erklärt ter Haseborg. Bei Neubauten legt er selbst den Klang fest, bei Restaurationsobjekten wird versucht, das historische Klangbild wieder zu erreichen. Mit einem aber ist die Arbeit immer verbunden: stimmen, stimmen und noch mal stimmen.

Ist die Orgel fertig und betriebsbereit, steht für den Meister ein schwerer Moment an: der Abschied. „Das ist so, als wenn man ein Kind loslassen muss“, beschreibt der Ostfrieser, der selbst seit seiner Kindheit auf der „Königin der Instrumente“ spielt. Schnell stand für ter Haseborg sein Traumberuf fest, den er dann auch unter anderem beim renommierten Orgelbauer Alfred Führer in Wilhelmshaven erlernte. Dies kam dem 44-Jährigen vor wenigen Wochen zugute, als er die Führer-Orgel in der Paulus-Kirche in Gelsenkirchen auf Vordermann bringen sollte.

Man muss aber gar nicht bis ins Ruhrgebiet oder gar bis nach Estland fahren, um eine vom Uplengener Meister überarbeitete Orgel zu hören. Auch in einigen Kirchen im Kreis Leer stehen von ihm restaurierte Instrumente. So stellte ter Haseborg unter anderem den Urzustand der Orgel in Amdorf wieder her.

Falls einer der dortigen Kirchengänger seitdem Probleme hat, die Lieder mitzusingen, könnte das an der hohen Tonausrichtung liegen, wie der 44-Jährige erklärt: „Die Stimmen der Menschen sind – unter anderem bedingt durch die wachsende Körpergröße – im Laufe der Jahre tiefer geworden.“ So sei zur Bauzeit der Orgel in Amdorf noch relativ hoch gesungen worden, während die Menschen heute derartige Tonlagen nicht mehr ganz so einfach erreichen könnten.

OK SERVICE

- ZUSTELLSERVICE
- PREISLISTEN/ MEDIADATEN
- KONTAKT
- IMPRESSUM
- IHRE MEINUNG

VOTING DER WOCHE

Komasaufen: Versagen der Eltern?

Ja Nein

abstimmen

BEILAGEN



» Immer gut informiert!

LOKALSPORT



WERBEN BEI OK



» Bei uns fallen Sie auf!

VOLLTREFFER!

Jetzt tippen und gewinnen! »

Ein Tippspiel von stayblue Ostfriesland-Kompakt.de